

KOMPAKT

Roche übernimmt ehemaligen ETH-Spin-off

BASEL – Das erst fünf Jahre alte Zürcher Unternehmen GlycArt Biotechnology wird für rund 235 Millionen Franken vom Pharmakonzern Roche übernommen. Roche sichert sich so die GlycArt-Patente an hochwirksamen Antikörpern. GlycArt Biotechnology soll in die Forschungsabteilung der Division Pharma integriert werden. Franz Humer, Verwaltungsratspräsident und Chef des Basler Pharmariesen, bezeichnete die Übernahme gestern Dienstag als perfekten strategischen Fit. GlycArt ergänze auf ideale Weise die eigene Protein- und Antikörper-Forschung und -Entwicklung. 235 Millionen Franken lässt sich Roche die Übernahme kosten. Das Unternehmen entstand vor fünf Jahren als Spin-off der ETH Zürich und zog 2003 nach Schlieren um, wo weitere Biotech-Start-ups wie Cytos ihren Sitz haben. (sda)

Suche nach Hartz-Nachfolger geht weiter

HANNOVER – Die Suche nach einem Nachfolger für den zurückgetretenen VW-Personalvorstand Peter Hartz zieht sich hin. Ein Treffen zwischen dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff und IG-Metall-Chef Jürgen Peters verlief offenbar ergebnislos. Weder die niedersächsische Staatskanzlei noch die Gewerkschaft wollten sich am Dienstag zu dem Treffen am Vortag äussern. Hartz hatte im Zusammenhang mit der VW-Affäre die Verantwortung für mögliche Unregelmässigkeiten einzelner Mitarbeiter übernommen. Nach wie vor ermittelt die Braunschweiger Staatsanwaltschaft nach eigenen Angaben nur gegen den früheren Personalmanager Klaus-Joachim G. und den Ex-Skoda-Vorstand Helmuth Schuster. (AP)



Deutscher Konjunkturhimmel hellt sich weiter auf

MANNHEIM – Trotz des hohen Ölpreises hellt sich der Konjunkturhimmel über Deutschland nach Einschätzung von Experten weiter auf. Die ZEW-Konjunkturerwartungen stiegen im Juli überraschend deutlich um 17,5 Punkte. Der Indikator steht nun bei 37,0 Punkten nach 19,5 Punkten im Juni und liegt somit wieder knapp über seinem historischen Mittelwert von 34,2 Punkten, wie das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) am Dienstag in Mannheim mitteilte. Ein Grund für den deutlichen Anstieg dürfte die trotz des hohen Ölpreises weiterhin solide weltweite Konjunkturentwicklung sein. Bereits im Juni war der Index gestiegen. (AP)

Airbus schafft Arbeitsplätze

HAMBURG – Der europäische Flugzeugbauer Airbus schafft gegen den allgemeinen Trend in Deutschland neue Arbeitsplätze. In diesem Jahr wird das Unternehmen wegen steigender Nachfrage nach seinen Flugzeugen etwa 1400 neue Stellen aufbauen. «Wir bewegen uns seit längerem total anders als der Durchschnitt der Industrie», sagte der Vorsitzende der Geschäftsführung von Airbus Deutschland, Gerhard Puttfarcken, am Dienstag in Hamburg. Ein Teil der neuen Arbeitsplätze sei im laufenden Jahr bereits besetzt worden. (AP)

Riesenverluste bei Ford

DEARBORN – Mehr als 900 Mio. Dollar Verlust im Heimatmarkt haben dem zweitgrössten US-Autohersteller Ford das zweite Quartal verhägelt. Der Konzerngewinn fiel um 21 Prozent auf 946 Mio. Dollar. Das amerikanische Autogeschäft schlug dabei mit roten Zahlen von 907 Mio. Dollar zu Buche. Gründe waren vor allem der weitere Vormarsch japanischer Konkurrenten und eine neue Runde des Preiskriegs im US-Markt. Der Konzernumsatz wuchs unterdessen um 3,7 Prozent auf 44,5 Mrd. Dollar, wie das Unternehmen am Dienstag mitteilte. (AP)

Mangel an Forschung

Forschung in der EU in der Krise: China überholt in 2010

BRÜSSEL – Die Europäische Union wird als Forschungsstandort immer unattraktiver. Im Jahr 2010 werde, sofern sich die Trends fortsetzten, China mit rund 2,2 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) ebenso viel ausgeben wie die EU.

Die EU ihrerseits wird das selbst gesteckte Ziel, die Ausgaben für Forschung von derzeit 1,9 Prozent bis 2010 auf 3 Prozent des BIP zu erhöhen, vermutlich verfehlen, sagte EU-Forschungskommissar Janez Potocnik am Dienstag in Brüssel.

«Dies sind Besorgnis erregende Zahlen», sagte Potocnik. Die EU-Staats- und Regierungschefs hätten zwar im Jahr 2000 beschlossen, die Forschungsausgaben der EU auf 3 Prozent zu erhöhen: «Es gibt aber keine Hinweise auf besondere Anstrengungen der Staaten nach Lissabon.»

Stillstand

Seit 2000 habe sich das Wachstum der Investitionen in Forschung und Entwicklung in der EU nicht etwa gesteigert, sondern sei «beinahe zum Stillstand gekommen». Bis 2003 habe es bei jährlich 0,2 Prozent des BIP gelegen.

Den 1,93 Prozent Forschungsausgaben der EU im Jahr 2003 stünden 2,59 Prozent in den USA und 3,15 Prozent in Japan gegenüber. In China liegen sie derzeit noch bei 1,31 Prozent, wuchsen aber seit 1997 jährlich um etwa 10 Prozent.



Die EU-Kommission hat 22 Spitzenforscher bestimmt, welche im Europäischen Forschungsrat über die Förderung der Grundlagenforschung entscheiden sollen. Mit dabei ist der Nobelpreisträger Rolf Zinkernagel (Bild).

Die privaten Forschungsausgaben hätten sich deutlich verlangsamt. 55,6 Prozent der Forschung

in der EU wurden 2002 privat finanziert, während es in den USA 63,1 und in Japan sogar 73,9 Pro-

zent sind. Ohne Trendumkehr werde die EU nicht nur das 3-Prozent-Ziel verfehlen, sondern die Lage werde sich sogar verschlechtern.

Mangelndes Vertrauen

«Der Mangel an Forschung und Entwicklung hängt zusammen mit dem zu geringen Wachstum in Europa und mit mangelndem Vertrauen seitens der Investoren», sagte der Präsident des EU-Unternehmerverbandes UNICE, Ernest-Antoine Seillière. «Manchmal gibt es ein eher unfreundliches Umfeld für die Tätigkeit der Unternehmen in unseren Ländern.»

Er forderte vor allem eine Lockerung der EU-Beihilferegeln: «Sie machen es unmöglich, den Unternehmen die gleiche starke Unterstützung zu geben, die ausserhalb Europas gewährt wird.»

Potocnik beklagte, der Mangel an Geld treibe Forscher aus Europa. «Es gibt immer weniger Investitionen aus multinationalen Firmen, es gibt keine attraktiven Laufbahnen für Forscher und wir haben immer noch kein stimulierendes Finanzumfeld für neue Technologien», sagte der Kommissar.

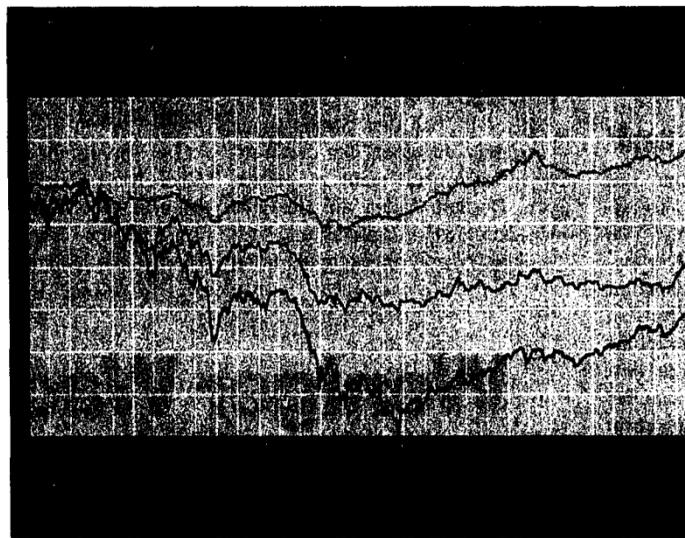
Der Kommissar forderte dringend die Verdoppelung des EU-Forschungsbudgets im nächsten Budgetzeitraum 2007 bis 2013. «Nur substantielle EU-Projekte können zu mehr Integration und zu mehr Synergien zwischen den Mitgliedsstaaten führen.» (sda)

LAFV-GASTBEITRAG

Spass an weniger Risiko – Wandelanleihen

Von Marcel Behrens und Daniel Gonzenbach, Holinger Asset Management

Entgegen den Erwartungen so mancher Spezialisten legten die Aktienmärkte in den vergangenen Monaten kontinuierlich zu. Die Stimmung an den Börsen ist überraschend gut. Es scheint aber, dass die Privatanleger nicht an dieser Entwicklung partizipiert haben. Fondsstatistiken zeigen nämlich, dass Aktienfonds weltweit kaum Zuflüsse verzeichnen konnten. Viele Privatanleger ziehen es vor, ihr Geld auf dem Konto zu lassen, Geldmarktfonds zu kaufen oder vielleicht einen Teil am Rentenmarkt anzulegen, obwohl es eine interessante Alternative gibt, nämlich Wandelanleihen. Bei Wandelanleihen oder auch Convertible Bonds handelt es sich um ein Produkt, das die Vorzüge einer normalen Anleihe (Sicherheit) und von Aktien (Chance auf Kursgewinne) vereint. Anlagen in Wandelanleihen sind für jene Anleger interessant, die gerne in Aktien investieren würden, sich aber aufgrund von schlechten Erfahrungen nicht richtig trauen. Der Preis einer Wandelanleihe setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen. Einerseits spielt das aktuelle Zinsniveau und die Bonität des Schuldners eine wichtige Rolle. Andererseits kann die Wandelanleihe in eine festgelegte Anzahl von Aktien «gewandelt», oder besser ausgedrückt, umgetauscht werden. In einem günstigen Börsenumfeld kann mit Wandelanleihen ein stattlicher Kursgewinn bei begrenztem Risiko erzielt werden. Falls die Aktien zur Schwäche neigen, verlieren die Wandelanleihen ebenfalls an Wert. Der Verlust ist aber begrenzt. Wenn



die Rendite der Wandelanleihe das dem Schuldner entsprechende Niveau erreicht hat, fällt der Kurs nicht weiter. Diesen Punkt nennt man auch Bondfloor. Während der Laufzeit bekommt der Investor regelmässig den Coupon bezahlt. Der Coupon ist quasi die Entschädigung für Dividendenzahlungen, die der Anleger bei einem Engagement in die zugrunde liegenden Aktien erhalten würde. Wandelanleihen können technisch billig aber auch teuer bewertet sein. Da die Entwicklung der zugrunde liegenden Aktien den Wert der Wandler beeinflusst, wird dieser Teil (Option) bei volatilen Aktien anders als in Zeiten mit kleineren Bewegungen bewertet. Volatilität bedeutet Risiko. Momentan ist die Volatilität äusserst niedrig. Deshalb sind Wandelanleihen aktuell sehr billig. Sobald mehr Bewegung in die Aktienmärkte kommt, gleichgültig ob es

sich dabei um Kursrückgänge oder um Kursanstiege handelt, werden die Wandelanleihen davon profitieren. Wir empfehlen den Privatinvestoren, Wandelanleihen über einen Anlagefonds zu erwerben. Die Stückelung der Wandler ist für einen Privatanleger oft zu gross. Zudem sind die meisten Wandelanleihen kündbar seitens des Emittenten. Es kann aber durchaus auch sein, dass der Besitzer der Wandelanleihe eine Kündigungsmöglichkeit hat. Professionelle Verwalter überwachen laufend das Portfolio und optimieren so den Erfolg. Wir empfehlen einen aktiv verwalteten Wandelanleihenfonds, weil sich ein solcher Fonds nicht an einem Index orientiert. Durch dieses aktive Management rechtfertigt der Vermögensverwalter auch das Erheben einer entsprechenden Verwaltungsgebühr. Der H.A.M. Global Convertible Bond Fund (H.A.M. GCBF)

ist ein aktiv verwalteter Wandelanleihenfonds. Der GCBF ist ein Anlagefonds nach liechtensteinischem Recht mit Vertriebszulassung in der Schweiz und in Deutschland. Als Depotbank fungiert die Liechtensteinische Landesbank in Vaduz. Der Euro fungiert beim H.A.M. GCBF als Referenzwährung. Die Valorenummer des Fonds ist 1'040'458. Die Performance über die letzten 5 Jahre beträgt +7,4 Prozent. Der von der UBS berechnete Index (siehe Grafik), der UBS Global CB Index, hat im gleichen Zeitraum ca. 19 Prozent verloren, der STOXX600 Index etwas mehr als 30 Prozent.

Für eine ausführliche Dokumentation des Fonds oder eine unverbindliche Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Verfasser: Marcel Behrens und Daniel Gonzenbach, Holinger Asset Management.

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für diesen Beitrag liegt bei den Verfassern.

ANZEIGE

PanAlpina Sicav
Alpina V

Preise vom 19. Juli 2005

Kategorie A (thesaurierend)
Ausgabepreis: € 60.20
Rücknahmepreis: € 58.95

Kategorie B (ausschüttend)
Ausgabepreis: € 58.10
Rücknahmepreis: € 56.94

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Astrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz